



Feuerfliege

Es hatte etwas von einem Psychopathen, dachte Sandy verbittert. Aber dagegen machen konnte sie auch nichts, das waren eben die Tücken der Technik. Die moderne Technologie konnte heutzutage alles als Hologramm darstellen. Lebensecht, nach den Originalen nachempfunden. Aber eben nicht perfekt imitiert. So etwas konnte man noch nicht replizieren. Doch Sandy war sich sicher, auch das Problem würde man mit der Zeit beseitigen. Doch für Heute hatte sie genug.

Gerade wollte sie sich aufsetzen und ohne einen Abschiedsgruß den Raum verlassen, als für einen kurzen Moment ein rotes Licht den gesamten Raum erfüllte. Etwa zwei Sekunden später das selbe durchdringend rote Licht zwei Mal kurz hintereinander.

“Es hat geklingelt. Ich gehe dann mal”, sagte sie knapp und ging ohne sich umzusehen. Denn dank der hermetisch abschließenden Schiebetür, die keinen einzigen Laut weder herein noch heraus lies, war es unmöglich so etwas wie eine normale Türklingel zu hören. Doch dank der Lichthupe, wie sie umgangssprachlich genannt wurde, konnte man erkennen wann jemand zu Besuch kam.

Sandy hörte, kaum dass sie den Holo-Raum verlassen hatte, ein stürmisches Klingelkonzert, welches ihr ungebremsst entgegen schallte. “Ich komme ja schon. Ich bin ja schon da, verdammt.”

Wütend öffnete sie die Tür mit Schwung, so das sie ihr fast aus der Hand geglitten währe. Sie staunte nicht schlecht, als eine schmale Gestalt, etwa eins zweiundsiebzig groß mit Schulterlangen glatten schwarzen Haaren vor ihr stand, sie fröhlich angrinste und sich mit den Worten entschuldigte: “Hallo Sandy. Gott sei Dank geht es dir gut. Ich hatte mir schon Sorgen um dich gemacht. Tut mir leid, dass ich so stürmisch geklingelt habe. Aber du hast wohl nicht reagiert.”

“Amber, was ...”, entwich es ihr erstaunt, “Was machst du denn hier?... Außerdem,... wie kannst du annehmen, dass ich nach zwei Sekunden die Tür erreiche um dir zu öffnen?” grinste sie.

Sie umarmten sich beide und Sandy bat ihre beste Freundin Amber herein.

Beide nahmen sie im Wohnzimmer auf dem roten Sofa platz. Und noch bevor Sandy etwas sagen konnte, bemerkte sie, wie Amber ihre Freundin auffällig musterte. Sandy wich ihrem Blick aus und schaute statt dessen betreten zu Boden, als ob sie etwas zu verbergen hatte.

“Hast du geweint?”, wollte Amber ohne Umschweife von ihrer Freundin wissen. Amber war schon immer direkt auf den Punkt gekommen. Es war ihre Art, sich nicht lange mit unsinnigem Geschwafel aufzuhalten. Sie hatte nichts über für diese - wie sie es nannte - unnötige Luftverschwendung. Statt dessen gerade heraus zu sagen und zu fragen was einem passte oder nicht. Sandy jedoch war diese Situation peinlich. Sie wusste selbst nicht genau, warum sie wegen jeder Kleinigkeit gleich in Tränen ausbrach. Eine Vermutung hatte sie, aber war es nach all der langen Zeit wirklich noch so?...

“Selbst wenn ich geweint hätte, was würde das ausmachen?”, fragte Sandy ausweichend.

“Du kannst ihn nicht vergessen, stimmt’s?”

Wieder einmal war Sandy den Tränen nahe. Diesmal sah es nicht aus, als könnte sie es zurück halten. Es war einfach zu schmerzhaft für sie gewesen. Die Nachricht dass ihr Mann in einen Unfall auf der Autobahn verwickelt war und praktisch noch am Steuer ihres Wagens starb, trieb sie damals fast in den Wahnsinn. Warum hatte sie ihn fahren lassen? Sie wusste doch nur zu gut, wie glatt und gefährlich diese Strecke damals war. Es hatte in den letzten Nächten ununterbrochen geschneit und geregnet. Unfallfrei durch diese Eiswüste zu kommen, war ein Ding der Unmöglichkeit. Und dann auch noch mit ihrem Wagen, der eigentlich in die Werkstatt gehörte. Sie hatte ihn auf dem Gewissen.

“Weißt du was, Schwester?”, durchbrach Amber ihre Gedankengänge, “Du brauchst dringend frische Luft und zwar Literweise. Komm einfach mit mir mit. Wir machen einen kleinen Stadtbummel, ja?”

Sandy hatte kein Bedürfnis, sich in das wilde Nachtleben zu stürzen. Sie fühlte sich nicht danach. Allerdings wollte sie auch nicht Zuhause hocken, Däumchen drehen und ständig an ihren Ehemann denken. Und selbst wenn, er hatte jetzt auch nichts mehr davon, dass sie sich für ihn innerlich kaputt machte. Kurz entschlossen willigte sie ein, mit ihrer Freundin Amber ein paar Blocks zu umrunden. Was sollte schon großartig



Feuerfliege

passieren? Sich in einer Bar oder Disco amüsieren konnte und wollte sie nicht. Aber ein bisschen um die Häuser ziehen konnte wohl nicht schaden um auf andere Gedanken zu kommen.

“Warte nur kurz, Sandy. Ich muss mein Handy laden. Das kann ich doch bei dir, oder?”

Sandy hatte nichts dagegen, musterte das alte Ding jedoch argwöhnisch. Es war eines der wenigen alten Modelle, die schon bereits vor zehn Jahren Auslaufmodelle gewesen waren. Ein angestaubtes Relikt aus einer längst vergangenen Zeit, als telefonieren noch chic und ein Handy noch Statussymbol war. Inzwischen ging gar nichts mehr ohne Handy und Laptop. Sie waren sogar fast ein Bestandteil eines guten Jobs. Immer wieder kam es in den Firmen, egal welche es war, beim Bewerbungsgespräch zu der alles entscheidenden Frage nach einem Handy und einem Laptop. Wer das Pech hatte, weder das eine noch das andere zu besitzen, durfte nicht mit einer Einstellung rechnen - vor allem, wenn in der Stellenausschreibung ausdrücklich darauf hingewiesen wurde. Es war vergleichbar mit dem Zusatz, dass ein PKW unabdingbar war, wie es damals Anfang des einundzwanzigsten Jahrhunderts der Fall war. Wenn darauf hingewiesen wurde, hatte man früher ohne einen Führerschein und PKW keine Chance. Es gefiel den wenigsten, aber machen konnte man nichts dagegen.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).